



Empfohlen durch Klassik.com

TRACES OF ASIA

Werke von Misato Mochizuki, Jamilia Jazzylbekova, Alireza Mashayeki, KeeYong Chong, Suren Soronzonbold, Leilei Tian
Coviello Classics

*Kulturen überschreitender Dialog für Neugierige
Klassik.com, Dr. Stefan Drees, 27.05.2007*

Der Globalisierung und der vermeintlich drohenden Einebnung kultureller Unterschiede zu Gunsten einheitlicherer Musikstile zum Trotz, wie sie in der populären Musik längst Fuß gefasst haben, lässt sich im Bereich zeitgenössischen Komponierens eine spannende Tendenz beobachten, die sich in den vergangenen Jahren gar verstärkt hat: Komponistinnen und Komponisten, die in außereuropäischen Musikkulturen beheimatet sind, reisen in den Westen, wo sie ganz oder teilweise ihre Ausbildung absolvieren, während sich in ihren Arbeiten zugleich die Kultur ihrer Heimatländer Bahn bricht und die musikalische Sprache vernehmbar bestimmt. Dies verdeutlicht, dass die Hinwendung nach Europa längst nicht mehr jenen musikalischen 'Kulturschock' auslöst, der einst zur Zurückdrängung einheimischer Musiktraditionen geführt hat. Ganz im Gegenteil ist – insbesondere bei jüngeren Komponisten – ein neues Selbstbewusstsein zu spüren, das zur fruchtbaren musikalischen Auseinandersetzung mit den konträren Voraussetzungen von europäischer Komponiertradition und eigenen kulturellen Wurzeln führt.

Diesen Umstand hat das in Hamburg ansässige ensemble Intégrales als Ausgangspunkt für eine faszinierende CD-Produktion beim Label Coviello gewählt, auf der es Werke mehrerer asiatischer Komponisten versammelt. So unterschiedlich die Herkunft der sechs ausgewählten Komponisten ist, so spannend und vielfältig ist auch die Auseinandersetzung mit den Bedingungen der Musikkulturen, die sich in den entstandenen Werken abzeichnet. Trotz hochgradiger Individualisierung der künstlerischen Konzeptionen spiegeln sie das künstlerische Spannungsfeld, in dem sich die Komponisten jeweils bewegen, auf einzigartige Weise wider.

Neben der Japanerin Misato Mochizuki (*1969) und der aus Kasachstan stammenden Jamilia Jazzylbekova (*1971) – erstere hat in den vergangenen Jahren mit zahlreichen Kompositionen auf sich aufmerksam gemacht, letztere ist gerade in jüngster Zeit mit einigen spannenden Werken an die Öffentlichkeit getreten – kommen hier der Iraner Alireza Mashayeki (*1940), der Malaye KeeYong Chong (*1971), der mongolische Komponist Suren Soronzonbold (*1958) und die Chinesin Leilei Tian (*1971) zu Wort

und führen den Hörer in sehr individuelle, aber dennoch immer faszinierende Klangwelten.

Die Ergebnisse dieser Zusammenstellung sind denn auch gänzlich anderer Art als jene seichten Machwerke, die etwa von der Firma Naxos unter dem Etikett 'Century Classical Chinese Music' verkauft werden und sich als Musik in der romantischen Tradition mit einigen exotischen Einsprengseln entpuppen.

So schwebt etwa die Komposition 'Meta X Nr. 3' (2003) von Alireza Mahsayeki auf eigenartige Weise zugleich zwischen orientalischer Melodiebildung und Techniken okzidentalischer Klangbefragung wie zwischen improvisatorisch anmutender Leichtigkeit und streng komponierten Abschnitten und verknüpft so die gegensätzlichen Elemente zu einer Einheit voll kraftvollen, bisweilen gar eruptiven Ausdrucks, ohne dass dabei deren Eigenarten verloren gehen.

Misato Mochizuki vermittelt in 'Intermezzi I' (1998) – bereits 2003 auf einer Porträt-CD des Labels Kairos erschienen, hier jedoch deutlich profilierter vorgetragen – die heterogenen Klangwelten eines an japanischer Flötenmusik orientierten Vortrags und die experimentelle Klangerkundung im Klavierinnern und gelangt dabei zu einer farbenreichen Musik, die passagenweise auf eigenartige Weise zu schweben scheint.

Als einziger Komponist arbeitet Kee-Yong Chong in 'Metamorphosis IV' (2002) mit elektronischen Zuspelungen und stellt dabei tönende Beziehungen zwischen den in englischer und chinesischer Sprache vorgetragenen Texten und den beiden verwendeten Streichinstrumenten her, die sich an einigen Stellen zu einer fast berauscher Wirkung verdichten.

Suren Soronzonbold besinnt sich auf seine kulturellen Wurzeln, indem er – ausgehend von schamanistischen Vorstellungen – jeder Instrumentalstimme in dem lediglich mit den Satznummern 'I' und 'II' überschriebene Werk (2005) ein Eigenleben verleiht, sie jedoch zugleich subtil in ein übergeordnetes Beziehungsnetz einbindet.

Hingegen sucht Jamilia Jazyzbekova in 'sfiorasi' (2004/05) die Stille, indem sie mit leisen, teils geräuschhaften Instrumentalklängen eine sanft tastende Musik mit sphärischen Wirkungen entfaltet und damit auch eine der stärksten Kompositionen dieser CD vorlegt.

Im Gegensatz hierzu schafft Leilei Tian schließlich in 'Ensembles Intégrales' (2005) eine Welt der entfesselten Klänge, die den Musikern ein Maximum an technischen Fähigkeiten abverlangt und in der Behandlung der Instrumente immer wieder das Kolorit chinesischer Wölbbrettzithern anklingen lässt.

Zum Gelingen des Projekts trägt das Engagement der Ensemblemitglieder entscheidend bei, die hier in unterschiedlichen Besetzungen aufeinander treffen und mitunter erhebliche instrumentale Anforderungen zu bewältigen haben. Daneben ist aber auch das außerordentlich klare und durchsichtige Klangbild zu erwähnen, das die Wirkung der einzelnen Kompositionen sicher noch steigert und eine Konzentration auf die kleinsten Details erlaubt.

'Traces of Asia' gehört für mich zu den aufregendsten und aufschlussreichsten Produktionen aus dem Sektor der zeitgenössischen Musik, die in den letzten Jahren in meinem CD-Player gelandet sind. Die Platte macht etwas von jener musikalischen Vielfalt bewusst, von der wir eigentlich umgeben sind und führt von der Fixierung auf bestimmte etablierte Komponistengestalten aus dem mitteleuropäischen oder amerikanischen Raum weg zu den Facetten eines Kulturen übergreifenden Dialogs, der sich heute gerade im Schaffen junger Komponisten abspielt. Diejenigen Hörer, die sich ihre Neugier bewahrt haben und dem Zeitgenössischen gegenüber aufgeschlossen sind, bekommen hier die Möglichkeit einer einzigartigen Horizonterweiterung

TRACES OF ASIA

Werke von Misato Mochizuki, Jamilia Jazzyzbekova, Alireza Mashayeki, KeeYong Chong, Suren Soronzonbold, Leilei Tian
Coviello Classics

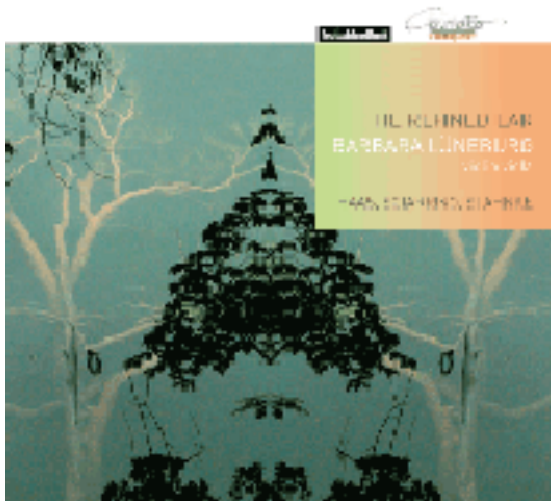
„Neue Zeitschrift für Musik“ Gerhard Dietel 09/07

Das Bild im Booklet wirkt bizarr: Vor einer riesigen Düne verfolgt ein Kamelreiter gespannt, was sich im Vordergrund tut, wo Notenständer und ein Klavier mitten im Sand stehen. Ein Schnappschuss ist es von einer Konzertreise des ensemble Intégrales durch die Mongolei, von der der Saxofonist Burkhard Friedrich berichtet: „Die Faszination für mich war, dass wir dort in einer Jurte, in einem Kloster oder vor einer Sanddüne auftraten. Die konventionelle Konzertsituation war aufgehoben, die Beziehung zwischen Bühne und Publikum, ja, die Wahrnehmung selbst eine völlig andere.“

Diese und weitere Reisen gaben dem Ensemble den Impuls, sich vermehrt mit der Musik asiatischer Künstler zu beschäftigen, und eines der Resultate dieser Hinwendung bildet die vorliegende CD „Traces of Asia“, deren Werke sich ihren je eigenen Platz im Spannungsfeld zwischen einheimischer Tradition und europäischer Moderne suchen. So lässt der Iraner Alireza Mashayeki, der sich bewusst zu einem „multikulturellen Komponieren“ bekennt, in seinem „Meta X Nr. 3“ das Saxofon orientalisches anmutendes Melos über grundierendem Schlagzeug anstimmen, kontrastiert durch romantische Klavierpassagen und Abschnitte, in denen Viola und Violine sich Spieltechniken der westlichen Avantgarde bedienen.

In sieben aphoristisch kurzen „Intermezzi“ der Japanerin Misato Mochizuki führen Flöte und Klavier einen Dialog, bei dem der Klavierklang zunehmend entmaterialisiert und, mittels Inside-Techniken, dem Blasinstrument angeglichen wird. Magische Wirkung erzielt der Malaysier Kee Yong Chong in seiner „Metamorphosis IV“, die geraunte Gedichtfragmente mit Streicherklängen umgibt und durch Zuspieldungen in einen weiten akustischen Raum hineinstellt.

Der mongolische Musiker Suren Soronzonbold promovierte nicht nur über schamanische Musik, sondern versteht sich selbst als Schamane. Trotz der Verwendung westlicher Instrumente bewahrt seine nur mit Satznummern überschriebene Komposition „I,II“ ihre östlichen, kulturellen Wurzeln, in der die Stimmen zugleich ihr Eigenleben entfalten und sich in ein soziales Netz einfügen. Wie ein Konglomerat zufälliger, luftig dahinschwebender Klangpartikel wirkt „sfiorarsi“ der aus Kasachstan stammenden Jamilia Jazzyzbekova, in dem die Spieler ihre Instrumente „im Vorbeigehen zufällig berühren“ sollen, „wie der Wind die Gräser streift“. Quer zu dieser Vorstellung steht freilich die Raffinesse, mit der Naturimpressionen mittels ausgeklügelter Spieltechniken hervorgerufen werden. Streng strukturiert und energiegeladener wirkt dagegen das mit dem Gruppennamen „ensemble Intégrales“ bezeichnete Stück der Chinesin Leilei Tian, bei der sich ein fernöstliches Kolorit noch in der häufigen Verwendung von Pizzicato-Effekten ahnen lässt, die an den Klang von Wölbrettzithern erinnern sollen.



Empfohlen durch Klassik.com

THE REFINED EAR

Solowerke für Violine und Viola

Georg Friedrich Haas: "...aus freier Lust...verbunden..." (Viola solo)
"de terrae fine" (Violine solo)

Salvatore Sciarrino: "6 Capricci" (Violine solo)

Manfred Stahnke: "Capra" (Violine solo mit Scordatura)

Barbara Lüneburg: Violine/Viola
Coviello Classics COV 60610

Klassik.com, 15.1.2007, Dr.Stefan Drees

Nicht alle ausgezeichneten Musiker stehen für mich auf derselben Stufe. Jene Instrumentalisten, die ihre Fähigkeiten lediglich dazu nutzen, die x-te Einspielung irgendeines Konzerts oder einer Sonate vorzulegen, weil die entsprechenden Werke zu einem traditionellen Kanon gehören, den man angeblich bewältigen muss, mag zwar immer wieder hervorragende Resultate vorlegen, kann mich aber schon lange nicht mehr wirklich reizen. Viel höher im Kurs steht dagegen jene eher spärlich gesäten von Interpreten, die sich konsequent und ausschließlich mit der Musik unserer Zeit auseinandersetzen, die das Wagnis eingehen, ihre Fähigkeiten in den Dienst einer Musik stellen, deren Anforderungen mitunter so hoch sind, dass hier an Stellen, die bislang von keinem anderen erforscht wurden, völlig neue Problemstellungen reflektiert und spieltechnisch bewältigt werden müssen – und dies alles mit dem Wissen darum, dass sie dadurch in puncto Popularität niemals jenen gleichkommen werden, die sich ausschließlich mit der sattsam bekannten Musik befassen.

Zu dieser Gruppe gehört die Geigerin Barbara Lüneburg, deren Repertoireliste – auf ihrer Website detailliert ausgewiesen – neben den wichtigsten Kammermusik- und Konzertkompositionen der zurückliegenden Jahrhunderte mit eindrucksvoller Vielfalt das Schaffen des 20. und 21. Jahrhunderts dokumentiert. Unter dem vielversprechenden Titel 'The Refined Ear' hat die Geigerin bei Coviello Classics eine wahrhaft fulminante und in vielfacher Hinsicht kompromisslose CD vorgelegt, die ausschließlich Kompositionen für solistische Violine oder Viola aus den vergangenen drei Dekaden beinhaltet – Werke, die einen jeweils individuellen, klanglich wie spieltechnisch innovativen Zugang zu den Möglichkeiten der Streichinstrumente repräsentieren und in vielerlei Hinsicht nicht nur die Grenzen der Spieltechnik neu abgesteckt, sondern auch den Zugang zum instrumentalen Medium radikal verändert haben.

Dieses Moment der Radikalität spricht auch aus Lüneburgs Umsetzung, und zwar mit einer dermaßen atemberaubenden Intensität, dass man beim Hören aus dem Staunen nicht mehr herauskommt. Die Gestaltungskraft der Geigerin scheint keine Grenzen zu kennen und pendelt, unter Ausnutzung aller denkbaren Zwischenstufen, mühelos zwischen den Polen kraftvollen Zupackens auf der einen und höchst sensiblen Austastens kleinster Ton- und Farbdifferenzieren auf der anderen Seite. Die Umsetzung des Gestenreichtums von Obertönen und Geräuschklingen in Salvatore Sciarrinos *Sei capricci* (1976) packt sie in eine dynamisch differenziert geformte Umsetzung, die keinen Vergleich mit den inzwischen doch recht zahlreichen Einspielungen dieser Komposition zu scheuen braucht. Es gelingt ihr ganz hervorragend, die einkomponierte körperliche Komponente, nämlich die bis zum kaum mehr Umsetzbaren gehende Übersteigerung virtuoser Bewegung von rechter und linker Hand – ein Aspekt, der bei einer Aufführung mehr gesehen als gehört werden kann – auf die CD zu bannen, indem sie ihn als atemlose Hast verhuschender Klänge hörbar macht.

Die Solostücke von Georg Friedrich Haas – *...aus freier Lust... verbunden...* für Viola (1996) und *de terrae fine* für Violine (2001) – adelt Lüneburg durch präzise Intonation von Mikrintervallen bis hin zu Sechsteltönen und Elementen wie harmonisch reinen (also nicht-temperierten) Intervallen, die eine Herausforderung an die Intonation eines jeden Streicher darstellt. Die resultierenden Klangwirkungen werden von der Geigerin geschickt in die jeweils komponierten dramaturgischen Abläufe eingebunden und klangfarblich vielschichtig abgeschattiert. Dies gelingt ihr schließlich auch bei der Wiedergabe von Manfred Stahnkes *Capra* (1987), die von einem souveränen Umgang mit den diffizilen Resonanz- und Intonationsverhältnissen der äußerst ungewöhnlichen, weil stark herabgestimmten und in ihren Intervallverhältnissen veränderten Saitenstimmung der Violine zeugt.

Nicht nur für die Interpretin stellen die hier versammelten Kompositionen eine Tour de force dar; auch der Hörer wird gefordert und in musikalische Extrembereiche geführt. Wer aber dazu bereit ist, sich auf den harmonischen und klangfarblichen Reichtum der Musik und ihrer höchst sinnlichen Wiedergabe einzulassen und ihm in all seinen Verästelungen zu folgen, wird rasch verstehen, was es mit dem 'refined ear' des CD-Titels auf sich hat. Für mich gehört diese Produktion sicherlich zu den besten und eindrucksvollsten Scheiben des Jahres 2006.

—

THE REFINED EAR

Solowerke für Violine und Viola

Georg Friedrich Haas: "...aus freier Lust...verbunden..." (Viola solo)
"de terrae fine" (Violine solo)

Salvatore Sciarrino: "6 Capricci" (Violine solo)

Manfred Stahnke: "Capra" (Violine solo mit Scordatura)

Barbara Lüneburg: Violine/Viola

Coviello Classics COV 60610

Neue Zeitschrift für Musik 6 November/Dezember 2006

Egbert Hiller

"Ich mache Musik, weil es Spass macht und ich Komponisten treffe, die ihre Musik jetzt schreiben, mit Ideen, die unserer Zeit entspringen", so Barbara Lüneburg, die sich als Mitbegründerin des Hamburger ensemble Intégrales seit vielen Jahren intensiv mit der zeitgenössischen Musik auseinander setzt.

Da erscheint es nur konsequent, dass sich die am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium ausgebildete Geigerin und Bratschistin nun auch – auf ihrer CD *The refined Ear* – der Sololiteratur zuwendet. Uns sie wählte vier Werke aus, die in der Tat für das "verfeinerte Ohr" geschrieben wurden – was sich allein schon in der subtilen Erschliessung mikrotonaler Spektren offenbart. Mit technischer Brillanz und hochgradig ausdifferenziertem Zugriff taucht Lüneburg etwa in die filigranen Strukturen und profunde Ausdrucksdichte von Georg Friedrich Haas' "...aus freier Lust...verbunden..." für Viola solo (1996) ein. Solcherart gelingt ihr die Gratwanderung, den beredten Titel im Hörbild anschaulich aufscheinen zu lassen, zugleich aber tief ins Innere der Klänge einzudringen – wo hinter dem akustischen Erlebnis psychische Dimensionen ihre bohrende Präsenz anzeigen.

Dass noch ein zweites Stück von Haas vertreten ist, kann wohl nur mit einer besonderen Vorliebe Lüneburgs für die Musik des Österreichers erklärt werden. *de terrae fine*, entstanden 2001 am "Ende der Welt" (in Irland), zeichnet sich durch einen melancholischen Unterton aus, der aber immer wieder von dramatischen Anwandlungen und Phasen ätherischer Entrückung gebrochen wird. Indes, es geht – inklusive "romantischer" Anwandlungen – nicht nur im übertragenen Sinne um die "letzten" Dinge, sondern auch um die Erforschung mikrotonaler Spären bis an die Grenzen des Möglichen.

Wie zwei Monolithen umrahmen Haas' Werke die gleichermassen verspielten wie kratzbürstigen *6 Capricci* (1976) von Salvatore Sciarrino. Dass Lüneburg aus dieser "Schattenwelt der Töne", aus der spitzfindig die Capriccen des "Teufelsgeigers" Niccolò Paganini hinüberwinken, zumal das musikantische Moment herauskitzelt (besonders in der finalen Caprice), spricht für ihren Spielwitz. Der ist auch in Manfred Stahnkes *Capra* (1987) gefordert, ein unglaublich schönes Stück, in dem, wie der Booklet-Text es ausdrückt, "Lieder und Tänze aus Ländern zu hören" sind, "die nur er (der Komponist) besucht hat" – und (nur) Barbara Lüneburg, so möchte man hinzufügen, vermag es, diese "imaginäre Folklore" in ihrer ganzen Intensität, samt ihrem schrägen Charme und der ausgefuchsten Balance zwischen Stenge und Rührung erfassen.

Barbara Lüneburg
THE REFINED EAR
Coviello Classic

Barbara Lüneburg is one of an apparently increasing number of outstanding violinist/violists based in Amsterdam, a founder member of the Ensemble Intégrales as well as a soloist equally home with classical and contemporary composition, not to mention improvisation (not surprisingly, she's appeared with local notables Anne La Berge, Yannis Kyriakides, Cor Fuhler and, inevitably perhaps, The Ex). *The Refined Ear* – and you need one to appreciate the music on offer here – features four compositions, two by Austrian composer Georg Friedrich Haas (*...aus freier Lust... verbunden... and de terrae fine*) and one each by Manfred Stahnke (*Capra*) and Salvatore Sciarrino (*6 Capricci*). The Sciarrino piece isn't exactly new – it was written back in 1976 for Salvatore Accardo – but is, or rather should be, a staple of the contemporary violin repertoire. Its shimmering harmonics are as difficult to execute as they are fleeting and translucent, and Lüneburg's outstanding reading makes it all sound as if it was improvised, which isn't all that far from being the case, since Sciarrino apparently wrote four of them on four consecutive days.

The Haas pieces are tougher nuts to crack, due in part to their rigorous exploration of microtonal inflections; the solo viola work *...aus freier...* – the title comes from Haas' beloved Hölderlin – dates from 1996 and *de terrae fine* (for solo violin this time) from five years later. Haas might be best known for his ensemble works – notably the stunning *in vain* – and the viola piece in fact derives from an earlier piece for 10 instrumentalists entitled *...Einklang freier Wesen*, but if Bob Gilmore didn't tell you that in his ever excellent liners, you'd probably never guess. Dark and intense, this is probably what Thomas Bernhard would have liked to listen to while doing his ironing, had he lived long enough.

de terrae fine ("about the end of the world") was written in Ireland (which is, as Irish-born Gilmore reminds us, "on the edge of Europe" – though not exactly the end of the world.. ever spent an afternoon in Rochdale, Bob?) but if you're expecting any "local colour", forget it. It starts out as a slow, sometimes agonisingly slow, and fearsomely difficult study in intonation – at times Lüneburg has to handle sixth tones, and she does so with breathtaking accuracy (forget Mat Maneri, check *this* out) – but ends up with some mindblowing triple-stopped glissandi.

Hamburg-based Manfred Stahnke is also concerned with microtonality, having studied in Illinois with Ben Johnston at the end of the 70s, but prior to that he worked with Klaus Huber, Brian Ferneyhough and György Ligeti (and wrote his university dissertation on Boulez's *Third Piano Sonata*). Despite that heavy duty Euro-modernist baggage, *Capra* (1987) sounds like folk music from another planet. The four violin strings are tuned down to F-C-F-C (as opposed to the normal G-D-A-E), giving a whole new colour to the higher strings. When plucked it sounds remarkably like a mandolin, when bowed (once more Lüneburg has to get her fingers round some tricky double stops) it resembles a viol consort. Quite what Ferneyhough would make of it is anyone's guess, but from where I'm sitting it sounds magnificent, and makes for a spectacular ending to a superb disc.

TEMPO, Volume 61 No 239
January 2007, Evan Johnson
UK

Barbara Lüneburg
THE REFINED EAR
Coviello Classic COV 60610

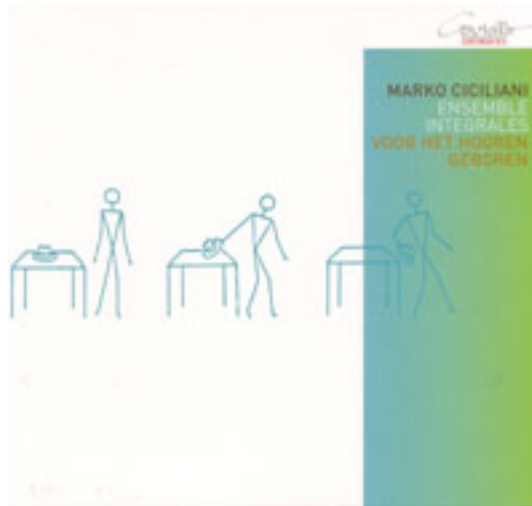
The 'refinements' on offer here come courtesy of a trio of composers in their fifties: the microtones of Georg Friedrich Haas, the harmonics of Salvatore Sciarrino, and the imagined vernacular of Manfred Stahnke. These disparate creations are held together by Barbara Lüneburg's forceful approach to her instrument, an aggressive passion that seethes beneath lyrical surfaces, waiting to emerge with teeth bared.

Haas's *...aus freier Lust... verbunden...*, for viola, is one of ten solo works that, played simultaneously, comprise the captivating *...Einklang freier Wesen...* (recorded by Klangforum Wien on Kairos 0012352KAI). Alone *...aus freier Lust... verbunden...* is a melancholic collection of gestures held together mainly by assertion, which works if the performer is able to make the interruptive silences discursively active participants rather than gratuitous obstacles. Lüneburg manages this magnificently; each expressive fade or frustrated swell engenders the following pause as a necessary corrective, and the piece is continually saved from disintegration.

Haas's *de terrae fine* (2001), a 20-minute work for solo violin quite unlike *...aus freier Lust... verbunden...*, takes shape as a leisurely alternation of ideas in which silence plays no assertive part. Haas builds an irregularly but inexorably building curve, from low, winding harmonics and ambulatory pizzicati to stabbing chords that repeatedly give way to squealing glissandi and lacerating parallel seconds and thirds. The discursive and unhurried result is one of the best pieces for violin of the new century, and Lüneburg's gripping performance is reason enough to recommend this disc on its own.

The classic here is Sciarrino's 1976 *Sei capricci* for violin. Lüneburg takes a ferocious approach to these studies in stifled lyricism, emphasizing the disjunction between the physical effort these pieces require and the elusive results. The vicious athleticism of this performance makes palpable a tension in Sciarrino's work that recordings usually fail to capture.

Finally, Stahnke's *Capra* requires a violin tuned to a pair of octave-separated fifths (F-C-F-C), and much of the music is accompanied or dominated by a harsh, necessarily vibrato-less open string. After this evocation of manic imaginary folk music concludes the disc, though, it is the faultless drama of *de terrae fine* that sticks in the mind, and Lüneburg's biting, passionate performance that make it stay there.



VOOR HET HOOREN GEBOREN

MARKO CICILIANI
Ensemble Intégrales
Coviello Classics COV 60601

Neue Zeitschrift für Musik 6 November/Dezember 2006
Guido Fischer

Das Prinzip des halboffenen Kunstwerks, bei dem der Interpret die zweite Autorenschaft übernimmt, hat seit dem aleatorischen Zeitalter erstaunlicherweise kaum Schule gemacht. Umso überraschender ist es daher, wenn der in Amsterdam lebende Kroat Marko Ciciliani die Partitur als variable Plattform nicht nur wiederbelebt hat. Gerade mit dem ensemble Intégrales hat er dafür Brüder bzw. Schwestern im Geiste gefunden.

Die fünf Kammermusikkompositionen aus den Jahren 1999 bis 2004 spiegeln somit gleichermassen eine ideale Partnerschaftlichkeit auf der Suche nach neuen und unbegrenzten Klangabenteuern wider. Zwischen den mäandernden Elektronik-Impulsen und assoziativen Flirts mit weltmusikalischen Impressionen (*Voor het hooren geboren*), zwischen obsessiven Pendelschlägen für Tenorsaxophon und drei Percussionisten (*Signboard-Billboard*) und einer in aller Unruhe wuchernden *Gartenmusik* bewegen sich die gemeinsam gestalteten Horizonsweiterungen. Und allein der Titel einer Solo-Viola-Geschichte verspricht reichlich Hörerosionen: *Matrosen, Leprakranke, Opiumraucher, Spione, mit so'ner Familiengeschichte, wie haben wir da was anderes werden können als Schlampen?*

Frank Kämpfer "Die neue Platte" 22.10.2006, DLF

Eine Elektrogitarre, so scheint es, heult auf, Perkussion fügt sich und fügt sich doch nicht in den Takt, Trillerpfeifen stören das Spiel und liefern sich mit dem Saxophonisten, der den Gitarrensound (elektrisch verzerrt) imitiert, ein Duell.

In Marko Ciciliani's Stück "Signboard Billboard" aus dem Jahre 2004 ist nicht alles so, wie es auf den ersten Blick scheint, also klingt – doch die Irritation, das Instabile des Spiels treibt den Gang der musikalischen Dinge voran. Ciciliani, 1970 in Kroatien geboren, heute ansässig in Amsterdam, präferiert die 'offene Form'. Nicht alles, was er minutiös schreibt, ist von vornherein fix, festgelegt. Der Komponist, Improvisator und Audiokünstler gibt seinen Interpreten Material – wie sie es im Zusammenspiel realisieren, wie sie die fertigen Module flexibel und immer anders zusammenmontieren, stellt sie Mitschöpfern gleich. Insofern ist die beim Darmstädter Label Coviello contemporary veröffentlichte CD "Voor het hooren geboren" (deutsch: Fürs Hören geboren) auch ein Porträt des in Hamburg situierten Ensemble Intégrales, mit dem Ciciliani eng kooperiert.

Die Platte bietet fünf Stücke – neben dem kurz angespielten "Signboard Billboard" findet sich hier eine längere Bratschenmusik, deren Motivik, Tempi, Dynamik und Intonation aus einem speziell codierten Text resultieren, den die Spielerin Barbara Lüneburg eigens ausgesucht hat. Titelstück "Voor het hooren geboren" wiederum ist

rhythmisch-metrisch fixiert – welches Instrument welchen Part spielt, ist variabel. Das Stück "Körperklang" spielt mit dem Phänomen Raum; die Musiker agieren zum Teil weit voneinander entfernt, sensible Mikrofone sind dicht an den Instrumenten postiert, so dass deren Resonanz sich in den Klangraum des Hörers projiziert.

CD review: Marko Ciciliani "Voor het hooren geboren", performed by ensemble Intégrales, Coviello Contemporary Classics 2006. COV 60601

*NL-Frans Waltmans (translation from Dutch)
2006*

The five works that have been recorded by ensemble Intégrales give a good insight into Marko Ciciliani's music aesthetic thinking. It is characterized by the playful exploration of musical form by giving flexibilities to the performers on how to arrange it, thereby letting them take decisions about the composition itself.

In each of the five works this approach is realised in a different way. All musical parameters can be subjected to such variations and there are even rules included in order to provoke human errors in the performance.

In the third piece for example, the viola soloist is asked to choose a text which in the next step is disassembled into its single letters. Eventually a different musical content is assigned to each letter.

And in KörperKlang and Gartenmusik the space in which the work is performed becomes a separate musical parameter which gives the piece its shape.

What we find here is a continuation of a number of musical achievements from the last century that caused a disruption with the traditional idea of what music is. John Cage experimented with the concept of freeing music from the composer in order to liberate the sounds from all constrains. And Boulez and Stockhausen utilised large forms where determinism and chance played competitive roles.

But there is of course more to say about Marko Ciciliani's music.

In Voor het hooren geboren a startling caleidoscopic world is revealed with different musical genres, allusions to composers, collage-like and intercultural aspects. The work starts with a passage reminiscent of minimal music, possibly a tribute to Louis Andriessen. This is followed by fragments where at one moment a passage reminds of Luciano Berio's Sequenza III for solo voice. At the same time it is interwoven with east-asian timbres that give the impression of intercultural connections. This aspect is amplified by the design of the form that uses the pentatonic scale in varying ways. It constitutes the connecting element between the different fragments en gives evidence of the thoroughly thought-through form. In Voor het hooren this scheme is paired with a transparent sound that gives a certain lightness to the work. Electronic sounds are combined with acoustic instruments. They are used in such a way that they harmonically melt together. There are no sharp ruptures or sudden transitions in the piece. The expressivity of Voor het hooren geboren is characterized by a strong sense for subtleties and poetic thinking.

This can also be found in the second piece on the CD, KörperKlang. Likewise the aspect of minimal music is used in a large scale here in combination with live-electronics. Again there is a series of fragments that are characterized by a subtle feeling for timbres.

On this CD Ciciliani presents himself as a composer who uses musical achievements from the past and translates them into the present with contemporary means. In an individualistic fashion he continues the musical tradition of the 20th century and thereby opens the way to the future. There's again room and appreciation for subtle timbres and sensual poetry. These parameters can again reclaim the position they used to have in older musical traditions.



*CD "European Young Generation"
Label Zeitklang
Frank Kaempfer DLF Koeln*

Gleichfalls einen Blick in Zukünftiges, das schon Gegenwart ist, sucht das Hamburger Ensemble Intégrales. Auf seiner CD "European Young Generation" versammelt Intégrales sieben junge Komponisten aus sieben europäischen Ländern, die sich als Seismographen aktueller kultureller Prozesse verstehen. Sie alle eint die Prägung durch die europäische Stadt, vielgestaltige Welt- und Musizier-Erfahrung, die Grenzüberschreitung ästhetischer wie biographischer Art. Sergej Newski zum Beispiel, geboren 1972 in Moskau, lebt und komponiert in Berlin. Yannis Kyriakides, geboren 1969 auf Zypern und aufgewachsen in England, ist in den Niederlanden zu Haus. Die 1974 geborene Irin Jennifer Walsh nicht zuletzt spielt mit Konventionen europäischer Musiktradition.

Deutlich folgt die im Saarländischen Rundfunk Saarbrücken produzierte CD dem speziellen Ensemble-Konzept. Hier sind klanglich höchst reizvolle Stücke versammelt, die zum Teil eigens für Intégrales entstanden und ein insgesamt aufbruchsreiches, Neugier-geladenes Verständnis heutigen Komponierens aufweisen. Im Zentrum der Arbeiten steht die Konzentration auf das Phänomen Klang. Die Palette reicht von Newskis "Bastelmusik", die angeregt ist von der Gangschaltung niederländischer Eisenbahnzüge bis zu Bernfried Pröve, der das Material seiner Studie Choor II für Saxophon und Elektronik aus vier Tönen gewinnt. Christoph Bertrand liefert mit Aus ein energiereiches Stück für zwei Bläser, Klavier und Bratsche und der gebürtige Kroat Marco Ciciliani untersucht "Körperklang".